№ 22. **Beiblatt** 1863.

zur

Allgemeinen Moden-Zeitung.

Am Roggenhaus.

Historische Novelle

von

C. Nissel.

(Fortsetzung.)

„Und ist das Alles, was Ihr von der Sache wißt?"

„Neben diesem großen Complotte scheint ein kleineres, doch gefährlicheres zu existiren, dessen Seele Shaftesbury ist, der rachgierig mit verrufenen Levellern bereits in Unterhandlung steht."

„Also scheint die alte Schlange doch noch Giftzähne zu besitzen?" meinte York. „Wir sind Euch zu großem Danke verpflichtet, Pater."

„Ich ehre vollkommen Euren Eifer mir zu dienen: aber das genügt nicht. Wir müssen Näheres wissen. Habt Ihr den Ort, wo sich die Verschworenen zusammenfinden, erfahren?"

„Noch nicht."

„Was brauchen wir den Ort, wenn wir die Namen wissen," versetzte York. „Es liegt nunmehr in unserer Hand, das Nähere zu erfahren, und wir werden es erfahren."

„Oder auch nichts, wenn wir zu voreilig sind."

„Mir würde des Paters Aussage genügen, um die Rebellen unschädlich zu machen! Aber wie hat Dir diese Gespenstergeschichte gefallen?" fragte höhnend der Herzog von York den König. „Mir ist sie recht unterhaltend erschienen!"

„Sie ist wie ein Rowesches Trauerspiel, spannend aber verworren."

„Sie ist entsetzlich," meinte die Herzogin mit geheuchelter matter Stimme.

„Pater, Ihr müßt uns nähere Auskunft verschaffen, und auf dem bekannten Wege wird Euch das leicht werden. Wir wollen indeß eine vorsichtig beobachtende Stellung einnehmen, denn ein plumpes Eingreifen könnte nur Alles verderben."

„Das ist auch meine Meinung," erwiederte der Mönch. „Und ich hoffe mit Gottes gnädiger Hilfe Euch schon in nächster Zeit die gewünschte Auskunft ertheilen zu können, denn es wäre entsetzlich, wenn unsere Feinde noch einmal triumphirten."

„Das werden sie nicht, Pater!" sagte York.

„Auch ich hoffe das," versetzte der König. „Doch können wir unter diesen Umständen ruhig weiter speisen, und der fromme Pater wird uns dabei Gesellschaft leisten."

Dem Mönche schien diese Aufforderung sehr gelegen zu kommen, denn er machte ohne Zögern den umfassendsten Gebrauch von derselben."

„Meiner Mühe und Sorgfalt wird wohl dies Mal das Haus Stuart und England seine Rettung danken."

York sprach diese Worte so pathetisch als es ihm möglich war.

„Aber habt Ihr nicht gehört, Hochwürdiger: ob noch ein Mann aus dem alleredelsten Geblüt an der Verschwörung thatsächlich betheiligt ist?"

Des Königs Blicke hefteten sich förmlich an des Paters Mund.

„Nein, Prinz."

„Also Monmouth hat an dieser Sache keinen Antheil!"

Karl II. athmete leicht auf.

„Schenke ein, Luise! Diese Verschwörung wird nicht schlimmer als alle anderen sein, und wir wollen auf ihren baldigen Untergang trinken."

5.

John.

Wilhelm Russel war in ein ernstes Gespräch mit seiner Gemahlin vertieft; nur von Zeit zu Zeit hörte er weniger auf ihre Worte, um sich mehr und mehr in ihr Anschauen zu versenken. Rahel war auch in der That ein vollendetes Bild weiblicher Anmuth und Grazie, gepaart mit der Würde und dem vollen Seelenadel ihres Geschlechts und dem Zauber reiner Weiblichkeit. Ihre geistige Schönheit war noch strahlender als ihre Körperschönheit, und durchleuchtete sie, wie die Sonne die Schöpfung.

„Es war nicht gut gethan, Wilhelm, daß Ihr so Vielen Euer Vertrauen schenktet, die dessen unwürdig sind! In denen sogar jeder Begriff von Tugend fehlt!"

„Du urtheilst ein wenig hart," antwortete Russel. „Und wenn mich nicht Alles täuscht, so meinst Du damit den Viscount Howard und Jakob von Monmouth?"

„Was soll ichs leugnen. Ich beschwöre Dich, traue Du wenigstens diesen Männern nicht zu viel! Denn ihnen fehlt Alles, was sie befähigte, einer großen Sache zu dienen."

„Rahel, Du bist ungerecht. Woher nahmst Du diese Erfahrung?"

„Woher? Wir Frauen blicken zuweilen tiefer und schärfer als Ihr Männer. Ein Blitz zeigt uns oft einen Abgrund, den ihr nicht gewahrt. Ich kann es Dir nicht verbergen, daß ich vor dem Viscount ein Gefühl nicht zu unterdrücken vermag, welches an Abscheu streift."

„Was hat Dir Howard gethan?"

„Nichts und viel. Lassen wir das. Auch Monmouth kann ich nicht achten."

„Wie kommst Du zu solchen Gefühlen?"

„Der Mann, der seinem Weibe nicht Treue zu halten vermag, wird sie auch seinem Volke nicht halten."

„Ihn drückt die Kette, an die ihn sein Verhängniß geschmiedet."

„Das war nicht Deines Herzens Meinung, Wilhelm! Wenn ihn die Kette drückt, so soll er Lösung suchen, aber nicht freveln, und einem Wesen Schande bereiten, das auch für ihn unmöglich Neigung hegen kann."

„Rahel, ich verstehe Dich heute nicht. Monmouth hat einen Theil von dem leichten Blute seines Vaters geerbt; aber er ist unserer Sache zugethan."

„Weil sie ihm eine Königskrone bietet. Du weißt, sein Vater ist ein Stuart!"

„Wie Elisabeths Vater ein Tudor war. Du, die Du sonst für jede Schwäche eine Entschuldigung zu finden scheinst, urtheilst hier so streng."

„Weil ich es muß. Es zwingt mich eine Macht dazu, der ich nicht zu widerstehen vermag."

„Rahel, Du bist beleidigt worden?"

„Nein, Wilhelm. Du wirst mich auch nicht für so kleinlich halten, daß ich mein Urtheil persönlichen Ursachen unterstellte."

„Gewiß nicht, Rahel!"

„Aber ich fühle eine seltsame Abneigung gegen alle Menschen, denen das Herz fehlt."

„Der Politiker ist oft gezwungen, von Dingen abzusehen, die den Menschen zieren, wenn es sich um das Wohl des Staates handelt."

„Und das Wohl des Staates kann doch nur durch edle Menschen festgegründet werden."

„Sage mir, liebes Weib, glaubst Du an eine Nemesis?"

„Mit voller Seele. Und eben weil ich daran glaube, warne ich Dich vor der Berührung mit den Unreinen."

„Die Vorsehung wählt ihre Werkzeuge oft aus den unreinsten Elementen, denke nur an Cromwell. Doch laß gut sein, Rahel! Sieh, der sonnig-schöne Morgen harmonirt nicht mit Deiner Seelenstimmung. Der Himmel ist so blau und klar, wie Dein Gemüth, und heute fliegt eine Wolke darüber hin, die einen Schatten hinabwirft."

Russel hatte bei diesen Worten seine Gattin zärtlich umfaßt, und sie ließ es willig geschehen, ja empfing diese Liebkosung sogar mit sichtbarem Wohlgefallen. Rahel senkte einen langen innigen Blick in das Antlitz ihres Gatten und sagte dann:

„Und das Herz meines Wilhelm ist eine jener seltenen Quellen, die man wohl verstopfen, aber nicht trüben kann."

Das Gespräch wurde in diesem Momente durch den Eintritt einer Person unterbrochen, die wie eine schrille Dissonanz in einen reingestimmten Accord klang. Es war ein Mann in abgetragener Kriegertracht, dessen wettergebräuntes und schicksaldurchfurchtes Antlitz eine ganze Reihenfolge von Narben aufzuweisen hatte. Das kurzgeschnittene Haar und der struppige Bart waren grau, ebenso die buschigen, überhängenden Augenbrauen, die ein Paar scharfblitzende Augen beschatteten. Mancherlei und ohne Zweifel herbe Erfahrungen hatten die hohe Stirn mit Wolken bedeckt, und um die Mundwinkel lagerte in den tiefen, scharfen Schmerzlinien der Sarkasmus, die letzte Waffe kräftiger Naturen. Mit der linken Hand sich auf das breite Gefäß eines gewaltigen Schwertes stützend, schwenkte der Eintretende grüßend den mit einer zerknitterten Feder gezierten Hut in der rechten Hand, wozu seine bei jedem Tritte klirrenden mächtigen Sporen gleichsam accompagnirten.

„Komme ich gelegen oder ungelegen?" fragte er nach dem Gruße.

„Welche Frage!" sagte Russel, dem Eintretenden die Hand entgegenstreckend. „Guten Tag, John! Wie geht es Euch denn noch?"

„Schlecht genug, Sir! Aber das muß doch einmal ein Ende finden. Bei meinem Schutzpatron, man bekommt das elende Leben satt wie eine schlechte Mahlzeit. Wäre ich ein Papist, so würde ich es vielleicht als einen Abschlag auf das Fegefeuer betrachten, aber für einen ehrlichen Leveller ist es zuviel."

„Seid auch mir willkommen, Hauptmann!" sagte Rahel. „Das muß man Euch lassen, offenherzig seid Ihr. Doch sagt einmal, wer ist denn Euer Schutzpatron? Auf jeden Fall ein sonderbarer Heiliger."

„Lady Russel, verzeiht mir meine Unhöflichkeit! Ihr wißt ja, ich habe eine zu schlechte Erziehung genossen. Mein Schutzpatron jedoch ist der vortrefflichste Mann, den England je geboren hat, und den es zum Danke —"

„Ihr meint Oliver Cromwell!" ergänzte Wilhelm Russel.

„Keinen Bessern."

„Vergeßt nicht, daß der Mann, bei allen seinen guten Eigenschaften, doch ein Tyrann war."

„Noch zu wenig, Sir Russel, viel zu wenig. Seine Schule war wohl gut, aber zu kurz für uns. Er war ein Tyrann im Dienste der Freiheit, jetzt haben wir nur Schergen der Sklaverei."

„Es läßt sich mit Euch schwer darüber streiten, John, weil Ihr blind an Euren Götzen glaubt."

„Mein Glaube ist gut, denn er hat mich noch nie betrogen."

„Möglich. Doch setzt Euch, John! Rahel wird für eine Stärkung Sorge tragen. Ihr habt sicher Hunger oder Durst."

„Beides, Sir! Ich komme stehenden Fußes von Hertfordshire und habe noch keinen Bissen gegessen und keinen Tropfen über die Lippen gebracht."

„Armer Hauptmann!" versetzte lächelnd Rahel. „Das ist freilich viel für einen Helden aus Cromwells Leibregiment, der sich bei Dunbar seinen Rang erkämpfte."

„Das ist es auch, Lady Russel," entgegnete mit sichtlichem Wohlgefallen John. „Ich war überhaupt niemals ein Freund von Fasten, und, unter uns gesagt, auch der große Oliver war es nicht. Ein nüchterner Mann ist untauglich zu allen Dingen."

Rahel entfernte sich lachend, indeß die Männer an einem Tische Platz nahmen.

„Was machtet Ihr in Hertfordshire?"

„Ein Botschafter Argyles erwartete mich dort."

„Und was trieb Euch nach London?"

„Ich möchte sagen der Satan, wenn es nicht blos sein Stellvertreter gewesen wäre."

„Sprecht deutlich, John!"

„York ist in London."

„Nein."

„Ja. Ich sonne mich gestern, wie ich das bei schönem Wetter oft zu thun pflege, an der Thür des Hauses und habe meine Freude an den Kastanienblüthen, als ein Trupp Reiter des Weges dahergesprengt kommt. Es wird der König mit seinem Gefolge sein, denke ich, weil derselbe fast alltäglich vorüberreitet, und kümmere mich nicht weiter darum, weil mir diese Stuarts —"

John verschluckte einen Nachsatz und fuhr dann fort: —

„Na, also, es war auch der König mit seinem Gefolge, wie ich mit einem Seitenblick aus der Pracht der Geschirre und den wallenden Federn sah, dem ich recht geflissentlich den Rücken zuwende, als ich plötzlich, wie der Zug näher an mich herangekommen, eine widerliche, mir jedoch bekanntklingende Stimme ausrufen höre: „Ist denn das Gelichter noch nicht ausgerottet! Es wäre hohe Zeit, daß wir damit ein Ende machten, damit sie uns nicht mehr vor die Augen kommen." Und wie ich nun rasch aufblickte, wer der Sprecher sei und wem das Gesprochene wohl gegolten haben möge: schaue ich gerade in die häßlichste Fratze Alt-Englands, in das Antlitz des Herzogs von York, und sehe, wie er mit der ausgestreckten Hand auf mich deutet. Das Gefolge des Königs stierte mich höhnisch lachend an; aber ich warf ihnen einen Blick als Gruß zu, der manches Herrlein erschrecken mochte. „Das ist noch Einer aus der Schule des großen Rebellen!" raunte Einer dem Könige zu. „Ich habe ihm bei Naseby gegenüber gestanden!" York ritt darauf dicht an mich heran und fragte mich, ob ich nicht den Weg zum Galgen wüßte! Meinem Gesichte nach möchte er mir wohl bekannt sein! „Herzog," sagte ich, ohne aus der Fassung zu kommen, „es giebt häßlichere Gesichter als das meine, aber sie laufen deshalb doch ungefangen herum, wenn sie auch jedem Galgen zur Zier gereichen würden." Damit kehrte ich ihm den Rücken und schritt in das Haus. Ein unterdrücktes Gelächter und eine Drohung flogen hinter mir her, aber ich that, als ob ich beides nicht hörte, obwohl mir's im Herzen brannte, und verlor die Ruhe nicht, bis der Zug in der Ferne verschwunden war. Dann gelobte ich mir — und ich werde es auch halten."

„John, die Sache ist verhängnißvoll," sagte Russel. „Aber denkt Ihr etwa, daß Ihr Euch durch Euer Betragen den Herzog von York zum Freunde gemacht?"

„Lieber den Beelzebub."

Lady Russel brachte mit Hilfe eines Dieners Speisen und Wein.

„Lady Russel, Ihr seid wirklich eine Hausfrau nach den Worten der Bibel. Man muß sich schon noch einmal satt essen, ehe es an das Leben geht, und ans Leben geht es uns nun gewiß. Wenn ich oft in dies verhaßte Gesicht sehen soll, so überläuft mich einmal die Wüth, wie bei Worcester, wo ich den Cavalier traf, der meinen Bruder ermordet hatte. Ich bezahlte ihm meine alte Schuldrechnung mit so und so viel Zollen Stahl durch's Herz so schnell und pünktlich, daß mir der Bursche zu danken vergaß."

„Ihr seid ja entsetzlich, John!" sagte Rahel und gab dem Diener, der inzwischen den Tisch beschickt, einen Wink sich zu entfernen. „Vielleicht kommt Ihr in eine bessere Stimmung, wenn Ihr gegessen und getrunken habt."

Dabei füllte sie die Becher.

„Lady, wenn unser großer Oliver gewußt hätte, wie es kommen würde, dann —!"

„Würde er weniger Parlamente aufgelöst haben, wollt Ihr doch sagen?" ergänzte Russel.

„Gott's Wetter, darin that er nicht mehr als die Stuart! Nur mit dem Unterschiede, daß er zum Wohle Englands that, was die Stuarts zu ihrem eigenen Nutzen und Vergnügen ausführten."

„Für das Unrecht giebt es keine Entschuldigung, gleichviel warum es ausgeführt wird. Was habt Ihr von Argyle erfahren?"

„Daß Schottland das Regiment der Stuart nicht länger mehr zu tragen gewillt ist und losbrechen wird."

„Ist das die Wahrheit, John?"

„Sir Russel, habt Ihr aus meinem Munde schon eine Lüge gehört?"

„Nein. Aber Ihr könntet selbst belogen sein, denn die Sache klingt seltsam."

„Sehr seltsam, aber sie ist wahr und hat auch ihren guten Grund. York hat Lauderdale noch überboten und die Henker so müde gemacht, daß sich keiner mehr zu dem Amte finden wollte."

„Und was meint Ihr soll nun geschehen?"

„England muß Schottland vorausgehen, die Landpartei zur That schreiten, sonst ist es aus mit ihr. Thut sie es nicht, so werden wir aus der Schule des großen Rebellen Argyles Beispiel folgen und England seine alte Freiheit wieder erobern."

„Oder am Galgen enden. Nur keine unüberlegten Streiche, John! Argyle wird auch wieder zur Besinnung kommen. Es handelt sich hierbei um das Wohl des Vaterlandes, und das dürfen wir nicht persönlicher Interessen wegen auf das Spiel setzen."

„Sir Russel, Ihr sprecht offenbar gegen Eure Ueberzeugung. Ich weiß nicht, wer das Wohl seines Vaterlandes am Besten im Auge hat, aber so viel weiß ich, daß der Zauderer seine Sache verloren giebt."

„Der zaudernde Fabius rettete Rom."

„Wir sind keine Römer, Sir Russel! sondern gute, heißblütige Engländer."

„Die jedenfalls bei Tische ihre Waffen erst strecken, wenn sie ihrem Magen Genüge gethan."

„Ihr habt Recht, Lady! Und ich will diesen Becher auf Euer Wohlsein leeren."

„Ich danke Euch, Hauptmann!"

„Habt Ihr außer mir schon Jemand dieselbe Mittheilung gemacht?" fragte Russel, den Becher des Hauptmanns füllend, denn dieser schien mehr Durst als Hunger zu haben.

„Niemand, als dem Hausmeister des Grafen Shaftesbury, den ich in Hertfordshire traf."

„Was wollte der Mann in Hertfordshire?"

„Im Auftrage Shaftesburys."

„Dann conspirirt Shaftesbury doch hinter unserem Rücken."

„Also York ist wieder in London?" fragte Rahel. „Dann muß etwas Außerordentliches im Werke sein, wenn man also der öffentlichen Meinung zu trotzen wagt."

„Jawohl, Lady! Französischer Weiberwitz und französisches Geld haben es dahin gebracht, und bald werden wir mit Gewalt zur Beichte getrieben werden, denn die papistischen Pfaffen heben die Köpfe höher und man sagt, der König sei schon heimlich übergetreten. Gott mags bessern, wenn es nicht der Teufel thut."

„Ihr seid ein Heißkopf trotz Eurer sechzig Jahre, John! Was geschehen soll, wird geschehen: aber die Landpartei kann und darf nur mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehen."

„Leider Gottes! Und obendrein ist sie durch einen unseligen Vertrag gebunden."

„Ihr bleibt ein eingefleischter Republikaner, Hauptmann," sagte Rahel. „Trotzdem Ihr doch erfahren, daß die Republik für uns eine Unmöglichkeit ist."

„Lady, die Republik hat England groß gemacht! Und sie ist doch eher möglich, als, Gott verdamme sie, diese Stuarts, die weder Treu noch Glauben haben."

„Ihr seid offenherziger, John, als Euch und uns gut ist. Ueber die gesteckten Ziele können und dürfen wir nicht hinaus. Wir wollen alle unsere Freiheiten und Rechte verbürgt und —"

„Monmouth zum Könige! Warum nicht? Er ist ein Bastard, aber Elisabeth war ja auch nur ein Bastard! Hat er doch schon den Schrägbalken aus seinem Wappenschilde entfernt, damit Niemand mehr an seine uneheliche Herkunft erinnert werden soll. Der Bürgerkrieg ist dann freilich fertig, aber wer von den beiden Jakobs England beglücken soll, das mag der Teufel wissen, wenn er sie nicht lieber alle Beide holt."

„John, ich rathe Euch dringend, seid behutsam. Ein unvorsichtiger Schritt Eurerseits jetzt gethan, stürzt Alles ins Verderben."

„Mehr gewiß noch diese unselige Halbheit! Nicht Eure und nicht Sidneys, aber die der Landpartei. Meint Ihr denn, daß der Franzose Barillion ein offenes Spiel mit Euch spielt? Er müßte nicht der Gesandte Ludwig XIV. sein! Er und die Carwell, die Gott zur Strafe für uns nach England geschickt hat, spielen mit den Rechten und Freiheiten Alt-Englands als ob es französische Kartenblätter wären. Und wenn man sie genug abgegriffen hat, wird man sie auch ebenso bei Seite werfen."

Die Augen des Hauptmanns flammten und seine Narben leuchteten röther. Er hatte im Eifer zwar nicht das Trinken, doch das Essen ganz vergessen.

„Hauptmann, Ihr erzürnt Euch unnütz dabei. Der

Frühling kommt immer erst nach dem Winter und der Morgen nach der Nacht. Das sind unumstößliche Gesetze. Ihr könnt da nichts ändern, wie Ihr es auch anstellen mögt."

„Lady Russel, wir haben schon einen Frühling erlebt, als unser großer Oliver, Gott habe ihn selig, England regierte. Aber, ich bitte Euch, Sir Russel, verliert keine Zeit mehr! Es sei denn Ihr wollt, daß wir uns von Euch lossagen und allein handeln. Euch wird es York am allerwenigsten vergessen, daß Ihr für seine Ausschließung vom Throne Englands gewirkt."

„Und Ihr beherzigt meine Warnung, und seid vorsichtig, John! Ihr sollt Eure Weisung erhalten. Erst das Vaterland und dann Ihr! Wer dagegen handelt, begeht ein Verbrechen."

„Gut denn, erst das Vaterland und dann Ihr! Das ist ein gutes Wort! Gehabt Euch wohl, und laßt einem alten Soldaten Eure Nachsicht zu Theil werden."

Der Hauptmann stand auf und verabschiedete sich, Russel blieb eine Weile nachdenkend sitzen.

„Du bist außergewöhnlich ernst, Wilhelm?" fragte mit zärtlicher Besorgniß Rahel."

„Die Ereignisse drängen sich, und reißen uns wider Willen zu früh in die Bahn des Handelns. Argyles Absichten in Schottland, Yorks Anwesenheit in London, das Gebahren der Hofpartei — die Furcht vor einer dunklen Zukunft, Alles treibt die Massen in Gährung. Das Verhalten Shaftesburys, der die Republik will, um sich zu rächen und seinen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, dazu die Angst vor einem papistischen Complott, das fortwährend in den Köpfen spukt, und die Besorgniß, daß unter York die Zeiten der blutigen Maria wiederkehren könnten, haben alle Köpfe verwirrt. Und diese alten Soldaten aus der Schule Cromwells sind nun obendrein zu dem Aergsten fähig."

„Sie werden Deine Warnungen beherzigen, und keine tollen Streiche machen."

„Wer weiß? Der Anblick Yorks reizt sie zu sehr, auch scheint man damit eine Absicht zu verbinden, und das Verhöhnen von Gesetz und Recht drückt ihnen die Schwerter in die Hand."

Algernon Sidney und der Graf von Essex traten ein.

„Barillion besitzt das Verzeichniß unseres Verbandes!" sagte Sidney zu Russel.

Russel wurde bleich.

„Barillion?" fragte er verwundert. „Beim Himmel, das ist eine seltsame Neuigkeit. Ich war stets gegen die Anlegung einer derartigen Liste, doch hielt sie Shaftesbury für nöthig. Aber wie ist sie aus Shaftesburys Händen in die Barillions gelangt?"

„Das ist ein Räthsel. Barillion ist seitdem weniger aufdringlich geworden und hat seine Bestechungsversuche eingestellt. Ja man sagt sogar, der König soll durch die Portsmouth eine genaue Abschrift erhalten haben."

„Davon hat Dorset mit Bestimmtheit gesprochen," fügte Essex hinzu.

„Dann freilich stehen wir an dem Rande eines Abgrundes. Essex, jetzt dürfte wohl bald die Stunde schlagen, wo wir zum Schwerte greifen müssen!"

Russel sprach dies erregt.

„Wohlan, sie sollen uns gerüstet finden!" versetzte Essex.

Rahel bebte am ganzen Körper.

„Um Gottes Willen, was wollt Ihr beginnen?"

„Beruhige Dich, Rahel," sagte Sidney zu Russels Weibe. „Du bist ja eines Patrioten Weib. Portia klagte nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Modenbericht.

(F.) Je mehr die neue Saison sich feststellt, um so bestimmter tritt die Mode der gleichförmigen Toiletten auf: Kleid von Camail, Hut von Krepp oder Roßhaar, Schuhe, Handschuhe und Sonnenschirm, alles in einer und derselben Farbe und zwar in der Regel in der gelbbraunen Modefarbe. Zwar sieht man auch Blau, aber es gilt dies für bescheidener als das Braun und wird von den eleganten Damen weniger geliebt.

Man trägt auch einige Langshawls, aber es thun dies nur unverheirathete oder verheirathete sehr junge Damen; es sieht sehr anmuthig aus. Diese Langshawls sind von einem schwarzen Seidenstoffe, Faye genannt, der sehr schön ist und dessen Breite ihn besonders zu Confections geeignet macht. Sie werden mit schmalen Spitzen garnirt und farbig eingefaßt.

Der Berner Gürtel, in Verbindung mit Postillon-Schößchen, den wir bereits erwähnten, findet mehr und mehr Anklang. Er ist allerdings anmuthig und deshalb zu empfehlen. Wir erwähnen ein neues Kleid von mexicanischblauem Taffet, das unten auf dem Rocke drei gekrausete Ruchen in etwas dunkelem Blau hatte, welche wellig aufgelegt waren. Zwischen jeder der Ruchen befand sich ein breites weißes Taffetband mit schwarzer Guipure darauf. Das Leibchen war hoch mit einem Berner Gürtel von Guipure auf weißem Taffet mit kleinen Schößchen in Hohlfalten. Man kann sich nichts Zierlicheres denken. Die engen Aermel hatten, wie immer,

eine Achselverzierung ähnlich jener an einem Berner Leibchen und zwar ebenfalls von weißem Taffet mit schwarzer Guipure darauf. Ebenso war der Aufschlag unten auf dem Aermel.

Eben solche Gürtel hat man von Posamentirarbeit und wir sahen einen solchen auf einem modischbraunen seidenen Kleide, das auf allen Nähten acht Patten von feinem Posament mit kleinen Troddeln hatte. Der Gürtel war ganz von Posament wie die Aermelaufschläge. Dazu wurde ein Kragen von demselben Stoffe mit Posamentgarnirung und ein Krepphut in derselben Farbe, aber mit einem Bouquet rother Rosen getragen, während zu dem oben erwähnten blauen Kleid ein kleiner Palletot von weißem Cashmir mit dreifachem Guipurebesatz und ein Tüllehut mit Kornblumen in Tüllebäuschchen gehörte.

Eine neue Art Garnirung sieht sehr gut aus, ist aber schwer zu beschreiben. Es sind dies Fransen, die in einiger Entfernung wie Chenillefransen aussehen, bei näherer Betrachtung aber nicht so schwer, sondern ganz leicht und duftig sich darstellen. Jeder Faden besteht aus dünner Seide. Vier oder fünf Reihen der Art auf Posament machen einen neuen schönen Effect. Wir sahen dergleichen Fransen bis jetzt besonders auf Confections und zwar in allen Farben, auf Palletots meist nur in einer Reihe unten herum, dann aber auch auf den Aermeln und an den Täschchen.

Uebrigens giebt es jetzt sehr hübsche Anzüge für kleine Mädchen. Einer derselben besteht in einem Rocke von grauem Alpacca mit Leibchen mit Postillonschößchen, alles mit blauen Wollenbörtchen soutachirt. Unter dem vorn offenen Leibchen sieht man den neuen Tragband-Gürtel Frezzolini. Gleicher Anzug läßt sich aus dem neuen Leinwandstoffe machen, den man in Grau, Grünlich und Maisfarbig hat und der oft in Roth oder Blau gestickt wird. Die neuen Hüte für kleine Mädchen haben die Montpensier-Form, sind von weißem Roßhaar mit kirschrothem Sammet eingefaßt und ausgeputzt. Vorn in der Mitte haben sie, auf kirschrothen Sammetschalen, einen kirschrothen Federbusch. Auch die kleinen Palletots von rothem Cashmir mit Kapuze sehen sehr gut aus wie die venetianischen Leibchen von schottischem oder einfarbigem Taffet mit Schleife an der Seite und herabhängender Echarpe, besonders auf weißen Kleidern.

Die runden Hüte unterscheiden sich ganz und gar von den vorjährigen; sie haben meist schmale Krempen, sind an der Seite aufgekrämpt und vorn mit Federn oder Blumen unter Bandschalen ausgeputzt. Die beliebtesten Blumen sind jetzt die Feldblumen, einfacher Mohn z. B. mit Aehren auf Strohhüten.

— Hat eine elegante Dame die erste Morgentoilette gemacht, so wirft sie ein elegantes Negligé über, das entweder aus Piqué oder aus Mohair besteht, soutachirt oder mit schwarzem Posament garnirt ist und setzt eines der leichten Häubchen auf, das in einem einzigen Stück einen länglichovalen Bart und auf dem Kopfe eine Art Netz bildet. Nichts graziöser als dieser Schleierbart, der auf den Nacken fällt. Um das Häubchen schlingt sich ein Band, das hinten in eine Schleife mit langen Enden gebunden wird. Zu diesem Negligé gehört ein Figaro-Jäckchen von gleichem Stoffe, schwarz gestickt, oder ein orientalisches Jäckchen oder ein halblanger Palletot.

In diesem Anzuge, nach dem Frühstück, überläßt die Dame ihr Haar dem Coiffeur; dann vertauscht sie das erste Negligé mit einem einfachen Promenadenanzuge und zu diesem läßt sie den griechischen Gürtel nicht fehlen, diesen Ersatz des Corsets. Er ist von feiner Leinwand oder Moirée. Ein solcher eleganter einfacher Promenadenanzug ist z. B. von maisfarbigem pensée-gefleckten Taffet mit einem Faltenvolant unten und drei schmalen schwarzen Sammetstreifen darüber. Das vorn offene Leibchen zieht sich an der Seite zurück wie eine Jagdweste und die Ecken sind mit pensée Taffet gefüttert. Hinten Postillon-Schößchen. Dazu fast enge Aermel mit pensée Aufschlag, der in scharfe Spitzen geschnitten ist. Dazu ein italienischer Strohhut mit maisfarbigem Band vorn, auf das sich eine kleine Garbe von maisfarbigen und pensée Aehren legt; endlich ein runder Kragen von Faye mit Spitzenbesatz.

Die Anzüge, welche die Dame den Tag über sonst noch trägt, richten sich nach dem Zwecke, für welchen sie bestimmt sind.

Modenblatt № 22.

(Nach Originalzeichnungen.)

1. Runder Strohhut mit schmalem schwarzen Sammet eingefaßt und mit breitem braunen Bande, das mit weißen Spitzchen garnirt und hinten in eine große Schleife genommen ist, so wie vorn mit einer weißen Feder ausgeputzt; Kleid von brauner Seide mit hohem Leibchen und halblangen, halbengen Aermeln ohne Ausputz auf dem Rocke; Kragen (rotonde) von schwarzer Seide, unten herum mit einer Ruche, oben mit reichem Spitzenbesatz, der in zwei Troddeln ausläuft; weiße geschlossene Unterärmel; Glacéhandschuhe; Stiefelchen.

2. Hut von gespanntem Krepp, hochschirmig, mit einem Bart von blauer Seide und Ausputz ganz oben in der Mitte des Schirmes, von schwarzen Spitzen und blauer Seide; unter dem Schirme Blonde und eine Blume; Kleid von grauem Taffet mit einem Leibchen, das auf den Achseln, an der Taille hinten und vorn, auf den Aermeln oben und unten gestickt ist, hinten eine große Schneppe und vorn zwei kleine hat; halbweite Aermel, oben und unten zusammengenommen; auf dem Rocke kein

22 1863

ALLGEMEINE MODENZEITUNG

Nach einer Photographie

Stich u. Druck v. Weger in Leipzig

Isabella

Königin von Spanien

Verlag v. Baumgärtner's Buchh.

Ausputz; kleiner Spitzenkragen; dänische Handschuhe; graue Strümpfe und graue Stiefelchen.

3. Kleinschirmiger Hut von weißem Roßhaar, unter dem Schirme mit einem Büschel Blumen und Spitzen; weiße Bindebänder; Kleid von modischfarbigem Faye mit Gabriele-Leibchen, mit Knöpfen zugemacht und mit gefaltenen Streifen besetzt, die durch kleine schwarze Sammetbänder und Spitzchen eingefaßt sind, und die sich breiter werdend vorn auf dem Rocke herunter fortsetzen; fast ganz enge lange Aermel, über welche eben solche Faltenstreifen, von schwarzem Sammetband eingefaßt, laufen und unter welchen weiße bauschige Unterärmel hervorstehen; kleiner Kragen; dänische Handschuhe; Stiefelchen.

4. Kopfputz von schwarzen Spitzen mit einem Diadem von rothen Blumen und schwarzen Sammetbändern; Kleid von Foulard mit hohem knappem Leibchen und engen langen Aermeln, an denen sich oben und unten, wie auf dem Leibchen, Besatz von schwarzem Posament befindet, der sich auch vorn auf dem Rocke herunter, breiter werdend, fortsetzt; kleiner Leinwandkragen; geschlossene Unterärmel; dänische Handschuhe; gesticktes Taschentuch; Strümpfe und Stiefelchen in der Farbe des Kleides.

Stahlstich № 22.

Isabella,

Königin von Spanien.

(Nach einem großen Madrider Stich.)

Die Königin Maria Isabella II., eine Tochter Ferdinand's VII. und Marien Christinens, Prinzessin beider Sicilien, ist bekanntlich am 10. October 1830 geboren. Sie folgte am 29. September 1833 ihrem Vater auf den Thron, zuerst unter Vormundschaft ihrer Mutter, von 1840 an unter Espartero's und Arguella's, von 1843 unter Castaños Regentschaft. Am 8. August 1843 bereits wurde sie für mündig, den 8. November desselben Jahres für majorenn erklärt und trat am 10. November die Regierung selbständig an. Sie ist seit 1846 mit ihrem Cousin, Franz d'Assis, dem ältesten Sohne des Infanten Franz de Paula, vermählt.

Intelligenzblatt zur Modenzeitung.

☞ Literarische, merkantile und andere Anzeigen, werden gegen 1½ Ngr. für die dreispaltige Druckzeile kleiner Schrift oder deren Raum aufgenommen. Durch zwei oder drei Spalten laufende Anzeigen werden nach diesem Verhältnisse mit 3 und 4½ Ngr. berechnet. Beilagen nehmen wir gegen Erstattung von 3 Thlr. Gebühren bei ⅛, ¼ und ½ Bogen und 5 Thlr. bei einem ganzen Bogen, an. Alle Zusendungen erwarten wir frankirt.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

In **Baumgärtners Buchhandlung** ist so eben erschienen:

Leipzigs Schreckenstage
während der Völkerschlacht.
Nach eigenen Erlebnissen und Anschauungen dargestellt
von **L. Hussell.**
Vierte mehrfach berichtigte Auflage
herausgegeben von
Dr. Eduard Burckhardt.
Preis 7½ Ngr.

Die Verlagshandlung hat von dieser höchst interessanten Schrift, welche seit vielen Jahren gänzlich vergriffen war, für die bevorstehende Jubelfeier eine neue Ausgabe veranstaltet, überzeugt, daß dieselbe für Jedermann eine willkommene Erinnerungsgabe sein wird.

Die Saison des Königl. Preußischen Bades
Oeynhausen (Rehme) in Westphalen
(kohlensaure Soolthermen-, Sool-, Dunst-, Gas-Bäder)
währt vom 17. Mai bis 19 September.
Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt
Die Königliche Badeverwaltung.

In **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

New
Mercantile Correspondence
embracing, in a systematic manner, all the principal transactions, viz. banking business, purchasing and selling of goods, commission business, insurances, averages, and a great variety of other matters connected with Commerce. To which is added an appendix containing an English-German and German-English Mercantile Terminology, and a collection of forms indispensable to the man of business. By Dr. **F. E. Feller**, Director of the public Commercial Academy of Gotha.
2d. revised Edition.
gr. 8. br. Preis 1 Thlr.

Johann Andreas Hauschild's

vegetabilischer Haarbalsam

ist unter der Menge der existirenden und täglich neu auftauchenden Haarmittel unzweifelhaft bis heute das **einzige**, durch das man das **Ausfallen der Haare wirklich zu beseitigen** und **auf bereits kahlgewordenen Stellen den Haarwuchs wieder herzustellen** im Stande ist.

Nicht allein an dem hier lebenden bekannten Veteran Hauschild selbst, der nach mehrjähriger Kahlköpfigkeit im Alter von circa 60 Jahren einen Haarwuchs in dunkelstem Braun wiedererlangte,

den er heute noch in seinem 70. Lebensjahre

in ungeschwächter Fülle besitzt und um den er mit Recht oft sogar von jungen Leuten beneidet wird, sondern auch, wie ich durch eine sich täglich vermehrende, jetzt fast unzählbar gewordene Menge Briefe und Atteste von Personen aller Stände und die mir wiederholt von

königlichen und fürstlichen Höfen zugegangenen Entbietungen und in allerhöchstem Auftrage zu Theil gewordenen Anerkennungsschreiben

beweisen kann, an Tausenden, die, veranlaßt durch ein so seltenes Beispiel, sich später desselben bedienten, hat der Balsam seine Wirksamkeit in glänzendster Weise bewährt, ein Erfolg, der keinem anderen Haarmittel nur annähernd nachgerühmt werden kann.

Der **Hauschildsche Haarbalsam** ist in großen Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Ngr., Viertelflaschen à 10 Ngr. in Leipzig allein echt zu haben bei

Jul. Kratze Nachfolger,
Dresdner Straße Nr. 2, neben der Post.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 64. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung und Sitz der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:**

22. Juni 1863.	1	1	1	2	15	30	100	155	2695	Mal.
	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	25	Thlr.
20. Juli 1863.	1	1	1	2	15	30	100	155	2695	Mal.
	12,000,	6000,	3000,	1000,	400,	200,	100,	50,	40	Thlr.
17. Aug. 1863.	1	1	1	1	2	15	45	135	2799	Mal.
	15,000,	8000,	4000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	50	Thlr.
7. Septbr. 1863.	1	1	1	1	2	15	45	135	2799	Mal.
	20,000,	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.

28. Septbr. bis 14. Octbr. 1863.	1	1	1	1	1	1	1	2 Mal.
	150,000.	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	10,000 Thlr.
	15	30	300	400	500	1500	25246	Mal
	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.

Die Einlage ist für { 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Loos (Voll-Loos) / 51, 25 1/2, 12 3/4, 6 5/12 Thlr. } gültig für alle 5 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmässigen 15 1/2 % innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung

am 22. Juni, 20. Juli, 17. August, 7. Septbr. 1863. werden für die späteren Ziehungen, bei welchen es dann ausgeschlossen bleibt,

40, 30, 20, 10 Thlr. pro 1/1 Loos bei der Gewinn-Auszahlung

von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. St.	15 Frs.	7 52 Fl.	3 45 Fl.	3 Doll.	90 S.-R.	8 Schw. Rdr.	4 Dän. Rdr.
für 100 Thlr.	4 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	4 Thlr.	87 Thlr.	3 Thlr.	3 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

In **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte Griechenlands

von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Korinths

von

Leonhard Schmitz,

Doctor der Philosophie und der Rechte, Rector der hohen Schule von Edinburgh, Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften daselbst u. s. w.

Nebst einem Anhange

über die Civilisation, Religion, Literatur und Kunst der Griechen.

Mit 131 in den Text gedruckten englischen Holzschnitten und 1 Stahlstich: Plan von Athen.

gr. 8. Preis 2 Thlr. Eleg. geb. 2 Thlr. 7 1/2 Ngr.

Dieses Werk erschien 1850 in englischer Sprache in London und fand so viel Beifall, daß bereits **Fünf starke Auflagen** nöthig wurden; wohl die beste Empfehlung für dasselbe. Bei der vom Herrn Verfasser selbst besorgten deutschen Original-Ausgabe haben alle möglichen Verbesserungen stattgefunden.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

The first Letter writer

a

Collection of one Hundred Letters on the most familiar Topics.

by

James M'Lean, Esq.

Mit Noten und Wörterbuch.

Zweite verbesserte Auflage. Preis 9 Ngr.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Caspari's

Homöopathischer

Haus- und Reisearzt.

Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann.

insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe, wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnell entstandenen Krankheitsfällen für den ersten Augenblick selbst helfen zu können. Herausgegeben von Dr. F. Hartmann. Zehnte Auflage, durchgesehen und verbessert von Dr. Alex. Hartmann. gr. 8. broch. Preis 24 Ngr.

Redacteur Dr. A. Diezmann. — Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig. — Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.